

Thesaurus Librorum: Die Bibliothèque du Grand Séminaire zu Straßburg und ihre Bestandspflege

Von Willi Eisele

Die Begegnung mit der europäischen Buchkultur in repräsentativen Ausstellungen ist eine Möglichkeit, die eigenen Wurzeln in der Geschichte zu erkennen. Angehörige anderer Kulturkreise, die solche Angebote annehmen, sehen darin eine Möglichkeit, die Identität der Europäer zu verstehen, wie sie in Bild und Sprache gewachsen ist. Begegnungen dieser Art werden deshalb von nationalen und europäischen Einrichtungen angeregt, von öffentlichen und privaten Sponsoren gefördert und in einem respektablen Maß von interessierten Mitbürgern begeistert aufgenommen. Initiatoren, Ideengeber und Veranstalter machen ihre Erfolgsbilanz dabei nachhaltig öffentlich, wie das Beispiel der Dokumentation der Ausstellung „*Pracht auf Pergament – Schätze der Buchmalerei von 780 bis 1180*“ beweist.¹

Ein sehr sorgfältig gestalteter, reich bebildeter Katalog sorgt für eine zusätzliche Breitenwirkung, nutzt Vorbilder² und dient der Wissenschaft als Fundus, um weitere Projekte dieser Art in jeweils aktualisierter Präsentationsmethode (Audioguides, Digitalisate, 3D-Technik) voranzubringen.

¹ Bayerische Staatsbibliothek in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München (19. 10. 2012–13. 1. 2013), 72 Exponate aus der Bayerischen Staatsbibliothek München und drei Exponate der Buchschätze der Staatsbibliothek in Bamberg (Katalog München, Hirmer, 2012, 344 S.).

² Beispiele: Bibliothèque Nationale de France, *Trésors carolingiens* (2007; 61 illuminierte Handschriften); EU-Kommission, Projekt *Europeana Regia* (2012; 324 illuminierte Handschriften aus der Biblioteca Vaticana, der British Library, der Bibliothèque Nationale de France und der Bayerischen Staatsbibliothek München; digital zugänglich über das Kulturportal *Europeana*) oder die 27. Ausstellung des Europarats (Budapest, Krakau, Berlin, Mannheim, Prag, Preßburg, 2000; Kat. 3 Bde.).

Fragestellungen zur Bildungsgeschichte aus Mittelalter und früher Neuzeit können an realen Objekten illuminierter Handschriften, aber auch unter dem Blickwinkel des frühen Buchdrucks neben dem wissenschaftlichen Nachwuchs auch eine breite Öffentlichkeit ansprechen. Unabhängig von einer aktuellen Ausstellung bietet sich für Interessenten ein Besuch der zentral gelegenen Bibliothèque du Grand Séminaire de Strasbourg (Priesterseminar) als schönes Beispiel der Pflege hochwertigen und zeitlosen Kulturguts an.³

Die Bibliothek – das Herzstück des „Seminarium“

Diese für das Territorium des Bistums Straßburg⁴ zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert bedeutende Spezialbibliothek ist eng verwoben mit den politischen und religiösen Vorgängen von Reformation, katholischer Reform, Gegenreformation und geschichtlichen Entwicklungen im Elsass nach dem Westfälischen Frieden bis in die Gegenwart. Untrennbar verbunden ist die Geschichte der Bibliothek mit der Niederlassung der Gesellschaft Jesu (SJ) in Molsheim 1580/81, die als „*fortes in fide*“ die Reformen des Tridentinums umsetzen sollten. Die Gründung verlief unter ungünstigen Vorzeichen: Am Beginn stand der Straßburger Kapitelstreit (1583–1604), in Molsheim wütete die Pest (1582/83), aus der Anfangsphase des Jülich-Kleve'schen Erbfolgestreits dokumentieren die „Hogenbergischen Geschichtsblätter“ die Belagerung der Stadt Molsheim durch Truppen der protestantischen Union (1610). Dennoch

³ Anschrift: 2, rue des Frères, F-67081 Strasbourg. Anmeldungen von Individual- und Gruppenbesuchen beim Konservator im Ehrenamt, Louis Schlaefli, Präsenzdienst jeweils dienstags, 14.00–18.00 Uhr, Telefon 03-88 36 03 28, auch über E-Mail: gdsem.stg@free.fr.

⁴ Die rechts- und linksrheinischen Gebiete des Bistums Straßburg im 14. Jahrhundert hat Johannes Fritz in einer Karte rekonstruiert, die er auf der Grundlage der Kirchner'schen Territorialkarte von 1648 und der Topographia Alsatie von Marianus Zeiler (1664) erstellt hat. Die hier wiedergegebene verkleinerte Reproduktion ist der Dissertation von Johannes Fritz, Das Territorium des Bisthums Strassburg um die Mitte des XIV. Jahrhunderts und seine Geschichte (1885) entnommen. Eine Kartenskizze über die Gebiete des Bistums und Hochstifts Straßburg um 1500 ist enthalten in: Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bistümer des Heiligen Römischen Reichs von ihren Anfängen bis zur Säkularisation, Freiburg 2003, S. 927 (Kt.). Weiter ausgreifend auf die Territorien am Oberrhein findet sich eine Kartenbeilage in Tom Scott, Regional identity and economic change – The Upper Rhine 1450–1600, Oxford 1997, in der das Bistum Konstanz in der Legende leider nicht gekennzeichnet ist.

gilt das 17. Jahrhundert wegen der Ansiedlung von Jesuiten, Kartäusern, Kapuzinern und Benediktinern in Molsheim als „*Grand Siècle*“, in dem sich die Stadt zur „*métropole religieuse*“, also zur Metropole der Orden, entwickelt hat. Im Zentrum der Rekatholisierung im Elsass stehen die Jesuitenkirche, das Kolleg und die Akademie der SJ und angegliederte Bildungseinrichtungen und deren Bücherschätze.

Der Gebäudekomplex des Grand Séminaire im Schatten des Straßburger Münsters, zugänglich über die Brüdergasse, stellt nicht nur ein Zeugnis der wechselhaften Bau- und Nutzungsgeschichte des Priesterseminars auf den Fundamenten des ehemaligen „Bruderhofs“ dar, der nach 1588 zeitweise 14 Lutheraner im Domkapitel beherbergte, bevor die Klerikerausbildung von Molsheim nach 1621 und in den Jahren nach dem Dreißigjährigen Krieg ohne die deutschen Jesuiten nach Straßburg zurückverlegt wurde, als sich die Mehrheitsverhältnisse im Domkapitel wieder zu Gunsten der Katholiken mit 16 von 24 Mitgliedern verändert hatten. Demonstrativ sagte 92 Jahre nach Abschaffung der katholischen Messe (1529) Kaiser Ferdinand II. seinem Verwandten auf dem Bischofsstuhl, Erzherzog Leopold von Österreich, eine katholische Universität in der Reichsstadt zu.

1681 erfolgte im Zuge der Réunionspolitik ein neuer Einschnitt: „*Straßburg wird französisch, die Kathedrale wieder katholisch*“, und die Priesterausbildung wurde Jesuiten aus der Champagne in einem repräsentativen Grand Séminaire und dem Collège Royal von 1683 bis 1764 übertragen, gewissermaßen der östlichst gelegene „geistliche Vorposten königlicher Macht“, dessen sichtbarer Ausdruck mit dem Abriss des „Bruderhofs“ und einem Neubau unter Regie des Straßburger Bischofs Louis César Constantin Kardinal de Rohan-Guéméné (1757–1779) verbunden war, der im Wesentlichen bis heute im Obergeschoss die Teilbibliotheken des Priesterseminars aufgenommen hat. Ihre Schätze beziehen sich auf einen Kernbestand von Inkunabeln, Handschriften und frühen Drucken (vor 1531), die der klösterlichen Buchkunst des Mittelalters (seit dem 9. Jahrhundert) und der frühen Neuzeit zuzurechnen sind sowie einem Zuerwerb im 17. Jahrhundert aus dem Besitz (Nachlass) von „*ultra Rhenum*“ (Offenburg, Ortenau) wirkenden Rektoren und Predigern wie Hieremias Rapp (1544–1610) und Lazarus Rapp (1571–1618) im Jahr 1621, sowie der Übernahme der Bibliothek des in Freiburg am 19. 6. 1608 verstorbenen Johannes Pistorius Niddanus d.J. (1546–1608) aus markgräfllich-badischer Provenienz im Jahr 1623.

Als 1701/02 eine bischöfliche Universität vom französischen König für Straßburg bestätigt und dieser Rechtstitel von Molsheim abgezogen wurde, zeichnete sich unter den Bischöfen aus der Familie der Rohan ab, dass mit wachsender Bedeutung des höfischen Absolutismus in Frankreich auch ein Zuwachs der französischsprachigen Bestände der Bibliotheken an Gymnasien und Hochschulen verbunden sein würde. Einerseits räumlich und institutionell gesichert, hatte andererseits ein Gerichtsbeschluss des „Parlement de Paris“ (1764) und das Verbot des Jesuitenordens durch Erlass von König Louis XV. personelle Konsequenzen, nachdem die SJ ihren Ordensstatuten Vorrang vor einem geforderten Loyalitätseid gegenüber dem absoluten Herrscher eingeräumt hatten: In der Folge wurden alle Bildungseinrichtungen der Gesellschaft Jesu in Frankreich geschlossen. In der Zeit des päpstlichen Verbots des Ordens (1773–1814) sah das „Seminarium“ bereits in vorrevolutionärer Zeit einer unsicheren Zukunft entgegen. Mit der Wiedereinrichtung der diözesanen Priesterausbildung nach der Französischen Revolution und der napoleonischen Herrschaft am alten Standort, nach einem Memorandum des Domkapitels an den König von Frankreich (1814), umfasste der Bestand der Seminarbibliothek noch ca. 30 000 Bände (1823/1827). Seine traditionelle Verbindung zu Molsheim demonstriert das Grand Séminaire bis heute durch die Präsentation einer apokalyptischen Madonna im Strahlenkranz in der Tradition der Augsburger Silberschmiedekunst der Gold- und Silberschlägerfamilie des Christoph Lencker (ca. 1575–1625).

Von den Beständen und ihrer Pflege im 20./21. Jahrhundert

In Räumen aus dem 18. Jahrhundert sind durch Zuerwerb im 19. und 20. Jahrhundert etwa 120 000 Bände, darunter wertvollste Handschriften und frühe Drucke, untergebracht. In der Revolutionszeit wurden die Bestände des „*collège royal*“ als „nationales Kulturgut“ beschlagnahmt und auch durch diesen Umstand vor der Vernichtung bewahrt. Fachlich können die Bestände folgenden Wissenschaften und deren Teilbereichen zugeordnet werden: Philosophie, Theologie (Kirchengeschichte, Volksfrömmigkeit), Jura, Literatur, Alsatica. Sprachlich sind Titel seit dem 9./10. Jahrhundert anzutreffen, die auf Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, aber auch auf Deutsch und Französisch in den jeweiligen Ent-

wicklungsstufen vom Mittelalter bis zur Gegenwart verfasst sind und für Germanisten und Romanisten sprachgeschichtlich ebenso wie für Historiker, Volkskundler und Geografen eine Fundgrube darstellen. Dass diese Bibliothek mit ihren vielfältigen Schätzen bis in die 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts ein „Schattendasein“ führte, ist dem Auf und Ab in der Geschichte Frankreichs und Deutschlands bis in die Entstehungszeit der Elysée-Verträge (1963) geschuldet.

Es ist das Verdienst von Louis Schlaefli⁵, Gymnasiallehrer für Latein und Französisch, einem passionierten Historiker und stellvertretenden Direktor am Collège St. Etienne de Strasbourg, den Auftrag zur Ordnung der Bibliotheksbestände von 1964 bis in die Gegenwart als „ehrenamtlicher Konservator“ angenommen sowie eine systematische Katalogisierung vorgenommen zu haben und die Literaturschätze der Fachwelt und interessierten Mitbürgern in fachmännisch gestalteten Bibliotheksführungen zugänglich zu machen. Vom Bienenfleiß des Konservators zeugt seine persönliche Bibliografie mit über 500 Einzeltiteln (Aufsätze, Monografien).⁶

Es ist angemessen, in der Dokumentation, der Bestandsaufnahme, der Buchpflege als Restaurator und der persönlichen Betreuung der Bestände der Bibliothèque du Grand Séminaire sein Lebenswerk zu sehen.

⁵ Louis Schlaefli, geb. am 4. 12. 1938 in Neuf-Brisach, war an seinem Gymnasium in verschiedenen Funktionen tätig: Internatserzieher, Fachlehrer (F, L), pädagogischer Mitarbeiter als Surveillant Général und Directeur-ad-joint, seit 31. 12. 1998 pensioniert. Seine Ehrenämter beziehen sich auf die Bibliothek des Grand Séminaire, auf die Betreuung von Hilfskonvois seines Gymnasiums nach Polen, in den Libanon, nach Rumänien und Ex-Jugoslawien sowie auf den Diözesan-Caritasverband Straßburg (bis 2003), auf Ehrenämter in Geschichtsvereinen des Elsass' (Molsheim, Hardt et Ried) und den Amis du Vieux Strasbourg, deren Ehrenpreisträger er seit dem 17. 1. 2001 ist. Neben den im Text erwähnten Bibliothekskatalogen hat er auch mehrere geschichtliche Beiträge über Orte und Persönlichkeiten diesseits und jenseits der Rheingrenze in deutscher Sprache verfasst. Für seine Verdienste im Ehrenamt wurde er seit 1988 mehrfach ausgezeichnet (Ehrenmedaillen der Stadt Molsheim, Chevalier des Palmes Académiques, goldene Verdienstmedaille der Republik Polen und Chevalier des Arts et Lettres (14. 7. 2003)).

⁶ Stellvertretend seien hier genannt: Louis Schlaefli, *La sorcellerie à Molsheim (1589–1697)*, ed. Société d' Histoire, Molsheim, 1993, 158 S., ders., *Catalogue de la Bibliothèque du Couvent de la Divine Providence à Ribeauvillé, Baden-Baden/Bouxviller*, 2002, 237 S., ders., *La Bibliothèque du Grand Séminaire des Strasbourg in: Revue de la Société Suisse des Bibliophiles*, 2010, III, S. 134–147, ders., *Le Collège Episcopal Saint Etienne*, ed. du Signe, 2012, 352 S., ders., 150 *Images de Saint-Etienne à Strasbourg*, Strasbourg, 2012, 64 p. neben landesgeschichtlichen Aufsätzen auf Deutsch in den Zeitschriften *Almanach St. Odile – Odilienkalender (1977–1999)*, *Die Ortenau (1994–2011)*. Als Redaktionsmitglied wirkt er beim *Nouveau Dictionnaire de Biographie Alsacienne (1981 ff.)*, der *Kollektion Alsace Histoire (2006 ff.)*, der *Revue d'Alsace (2008/ 2010)* und den *Annales de la Société Historique de Molsheim (1970 ff.)* mit.

Seine (kommentierten) Inventare, die jeweils durch ein Personen-, Orts- und Sachregister erschlossen sind, erleichtern den Zugang für die Benutzer und sind seit einiger Zeit auch als PDF-Datei im Internet zugänglich.⁷ Einschlägig für die grenzüberschreitende Befassung mit der Regional- und Kirchengeschichte (Ortenau, Breisgau) sind auszugsweise zu nennen:

– *Répertoire Alphabétique des manuscrits* – «le répertoire des répertoires», angelegt im Jahr 1999/2000, aktualisiert 2011, 294 S.⁸

– Einzelinventare beinhalten *Urkunden und Handschriften* (1999, 46 S.), weitere sind gegliedert nach *Dokumenten zur Geschichte des Priesterseminars* und des *Philosophieseminars bei Saint-Thomas* (1998/2000, 140 S.), des Collège Saint-Etienne (1999, 73 S.).

– Weitere Verzeichnisse nehmen die *Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten* auf, z. B. des Abbé Louis Kammerer (1912–1988; 1994, 66 S.), von Pierre Nuss (1910–2000; 2000, 53 S.), des Domherrn Modeste Schickele (1836–1925, 2000, 20 S.), von Joseph Walter (1881–1952; 1998, 20 S.) oder des Abbé Emile Wetterle (1861–1931; 1998, 23 S.). Dokumentiert wird in diesen Beständen die elsässische Geschichte, Kunst, Architektur, Kirchenmusik, die Volkskunde und die Geografie ebenso wie Werke über Astronomie, Astrologie oder das Freimaurertum (st. 18. Jahrhundert).

Zu den 50 wertvollsten Zeugnissen mittelalterlicher Buchkunst zählen unter den Urkunden, illuminierten Handschriften und frühen Drucken ein *Novum Testamentum Graece* (10.–11. Jahrhundert) aus der Abtei Andlau, mehrere Breviaria aus dem 12.–15. Jahrhundert (u. a. Straßburg, Interlaken, Marmoutier), Psalterien, Antiphonare, Graduale, Officiale, Obituare, Nekrologe und Gebets- und Stundenbücher. Dass Einzelbände unter Kriegseinwirkungen, Unbilden der Witterung an ver-

⁷ Zu finden unter der Internetadresse der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg (BNU): www.bnu.fr/collections/... (Bibl. du Grand Séminaire de Strasbourg).

⁸ Im Druck erschienen ist Louis Schlaeflis *Catalogue des Livres du XVI^{ème} siècle (1531 bis 1599) de la Bibliothèque du Grand Séminaire de Strasbourg*, Baden-Baden/Bouxwiller, ed. Valentin Koerner, 1995, 676 S. Er bezieht sich auf Inkunabeln und frühe Drucke, wobei der Druckort Straßburg gleichwohl für die Reformation als auch die katholische Reform und die auch politisch motivierte Rekatholisierung von Bedeutung war. Zum Druckort Molsheim sei auf den folgenden aktuellen Beitrag von Louis Schlaefli verwiesen: Der Druckort Molsheim und der Drucker Johannes Straubhaar (2011).

schiedenen Standorten, unter Transport- und Wasserschäden („inondation“ 1996) litten und durch Restaurierungsarbeiten nicht gerettet werden konnten, wird durch entsprechende Vermerke („manque“) in den Inventaren gekennzeichnet.

Mit den bereits erwähnten Nachlässen erweist sich die Bibliothek des Priesterseminars auch als Dokumentationsstätte für zwei der bedeutendsten Zeugnisse mittelalterlicher Buchkunst: Herrad (irrtümlich genannt „von Landsberg“), Äbtissin des Klosters Hohenburg/Odilienberg († 1195) leistete mit dem enzyklopädischen Werk *Hortus Deliciarum* (Paradiesgarten, Garten der Köstlichkeiten, entstanden zwischen 1160 und 1195) einen grundlegenden Beitrag zum christlich geprägten Bild von „Ordnung und Ethos“ im Mittelalter. Auf 350 kommentierten Miniaturen wurden wesentliche Lebensformen, wissenschaftliche Erkenntnisse, Aspekte der Kunst- und Literatur ebenso vorgestellt wie Regeln für die Seelsorge in einem Frauenkloster. Bis 1521 auf Hohenburg aufbewahrt, wurde die illuminierte Handschrift in die bischöfliche Residenz zu Zabern verbracht, um in der Revolutionszeit über die Kartause von Molsheim schließlich zusammen mit einer Kopie in die Stadtbibliothek Straßburg verlegt zu werden, die im Deutsch-Französischen Krieg 1870 durch Artilleriebeschuss zerstört wurde. Am Beispiel der Rekonstruktion des *Hortus Deliciarum* kann in der Bibliothèque des Grand Séminaire nicht nur der Weg dieses Werkes nachvollzogen werden, sondern auch anhand der Nachlässe von Alexandre Straub, Gustave Keller und Joseph Walter die Qualität der Rekonstruktion der ursprünglich 342 Pergamentblätter in Text und Bild beurteilt werden, die 1979 vom Warburg-Institute London/Leiden vorgenommen wurde.⁹

Einen weiteren Höhepunkt stellt das Original des *Guta-Sintram-Codex* (1154; Ms. 37) dar, das in der Bibliothek des Priesterseminars aufbewahrt wird. Für den Betrachter erkennbar sind als Schreiber die Chorfrau Guta von Schwarzenhann und als Buchillustrator der Mönch Sintram aus dem 1089 gegründeten Augustinerstift Marbach bei Voegtlinshoffen (Arrondissement Colmar) sowie das Jahr der Fertigstellung und Widmung (1154). Die Handschrift diente als Grundlage für das täg-

⁹ Dazu das Spezialinventar von Louis Schlaefli, *Inventaire des Papiers relatifs au Hortus Deliciarum* (1998, 10 S.). Zum Forschungsstand vgl. Heike Willecke, *Ordo und Ethos im Hortus Deliciarum*, Diss. Hamburg, 2004, Bd. I (Text), 575 S., Bd. II (Bildband), 140 S., als PDF-Datei zugänglich (2006).

liche Stundengebet, dokumentierte die Ordnung im Frauenkloster, fungierte als Kalender, hielt das Totengedenken für beide Klöster fest und bot sich als vielseitiger Ratgeber für die gesunde Ernährung an Fest- und Fasttagen an. Für den interessierten Besucher ergibt sich im Grand Séminaire die Möglichkeit des unmittelbaren Vergleichs des Originals mit einem Faksimilenachdruck, um sich einen Eindruck von der Qualität der Originalhandschrift in Text und Farbgebung machen zu können.¹⁰

Die Bibliothèque des Grand Séminaire de Strasbourg birgt für die Forschung vor allem im Feld der Landes- und Regionalgeschichte im Gesamtkontext der Reichs- und Kirchengeschichte ergiebige Schätze, deren Hebung die Bemühungen des wissenschaftlichen Nachwuchses auf beiden Seiten des Rheins lohnt. Sie kann als Schlüssel für eine Forschungskoooperation angesehen werden, deren Ertrag in der Multiperspektivität einer offenen Fragestellung liegt. Im Prozess der europäischen Einigung verdient diese Spezialbibliothek die Aufmerksamkeit einer interdisziplinär wirkenden „academic community“ im Herzen Europas. „Bewahren und öffnen“ – das ist das Leitmotiv, das, gepaart mit Kollegialität, Interessenten von diesseits und jenseits des Rheins den Zugang zu den Handschriften-, Buch- und Kartenbeständen wohlwollend eröffnet.

Vom Kollegen Louis Schlaefli, der seit 15 Jahren im („Un“-)Ruhestand ist – „*un tout jeune retraité*“ (Jean-Marie Le Minor, 2001) – möchte man noch weitere Entdeckungen zur Geschichte beiderseits des Rheins erwarten. In Erfahrung gebracht haben wir aktuell folgende Recherchen: Eine umfangreiche Darstellung zu den religiösen Bruderschaften im Elsass, eine Dokumentation des ländlichen Klerus im Elsass vor 1648 und eine Bestandsaufnahme historischer Kirchenglocken nach ihrem Standort ebenso wie eine Sammlung von Andachtsbildchen als Beleg der Volksfrömmigkeit auf dem Lande. Sie war es auch, die das Handlungsmotiv für eine Kollekte der Wallfahrer im Jahr 1853 darstellte, um die Heiligtümer auf dem Odilienberg vom französischen Staat wieder in den Besitz des Bistums Straßburg zu bringen. Es trifft zu, was sein Laudator dem „*chroniqueur chronique*“ gewünscht hat, dessen

¹⁰ Die Faksimileausgabe des Codex Guta-Sintram besteht aus dem eigentlichen Faksimile (Rindsledereinband, 326 S., 230 ill. S.) und einem Kommentarband (Halbleder, 240 S.) und wird vom Faksimile-Verlag, Luzern (1980) angeboten und im Internet unter www.buch-antiquariat.ch/de/... von Peter Petrej (Zürich) beworben.

Vorbild für die Jugend er herausstellt: „*Expertise – rigueur – puissance de travail*“ für einen vielseitigen Dienst am Nächsten in Bescheidenheit bis zur Selbstverleugnung.¹¹ Gegenüber seiner Familie gilt nach wie vor der beruhigende, handschriftliche Vermerk: „*Je suis au séminaire!*“ Für die gutnachbarlichen Beziehungen im Interesse einer vergleichenden Regionalgeschichtsforschung innerhalb der historischen Bistumsgrenzen wünschen wir vielen Fachkräften und interessierten Besuchern auch weiterhin die tatkräftige kollegiale Unterstützung aus dieser epochenübergreifenden Schatzkammer europäischen Kulturerbes, der Bibliothèque du Grand Séminaire à Strasbourg Mäzene und wirksame Kooperationen.

¹¹ Jean-Marie Le Minor in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung des Ehrenpreises der Amis du Vieux Strasbourg im Palais Rohan am 17. 1. 2001.